

Russland, erbarme dich

* * *

Gut, dass das jüngste Stück, Tarnopolskis „Tabula Russia“ für großes Orchester und sechs Schlagzeuger, eingangs erklang, statt als Schlusswort verstörend nachzuhallen. Das Werk, das für das Rotterdamer Rachmaninow-Festival entstand, wird strukturiert von Schlagzeug-Anklängen an tiefe russische Glocken, die um ein Vielfaches größer und schwerer sind als westeuropäische, weil sie nicht bewegt, sondern nur mit einem Klöppel geschlagen werden. Den schweren Glockenschlag, der für Rachmaninows kompositorisches Denken zentral war, macht Tarnopolski in zeitgenössischer Musiksprache zur existentiellen Klangformel Russlands. Tiefes Glockengrollen auf undefinierbar verwischten Tonhöhen bringt ebenso mikrotonal schillernde, pulsierende Streicherteppiche hervor. Die Schläge werden mächtiger, komplexe Perkussionsakkorde überstürzen sich. In den Streichern ertönt verwischt hymnischer Gesang. Doch ins helle triumphale Festgeläut mischen sich absteigende Glissandi der Tuben und Kontrabässe. Man meint, einen Flugzeugmotor zu hören - wie das Menetekel jener vor zwei Jahren über dem ostukrainischen Bürgerkriegsgebiet abgeschossenen niederländischen Passagiermaschine. Auf der Suche nach seiner Identität und der idealen Utopie schreibe Russland immer wieder seine Geschichte, glaubt Tarnopolski, wobei jedes Mal, wie bei den antiken mit Wachs beschichteten Schreibtäfelchen, und gleichsam unter den tilgenden Glockenschlägen der vergehenden Zeit vorige Sinngebungen gelöscht würden. In der langgezogenen Coda hört man leise in den Kontrabässen noch ein „Gott erbarme dich“.